

Der lange Schatten des Frank H.

Die „Hell's Angels“ richten sich in Hannover ein – und Hannover sich mit ihnen

Von Christine Kröger

HANNOVER. In Hannover heißt er „der Lange“. Nicht nur viele der überwiegend jungen Besucher des Rotlichtbezirks Steintor in der Landeshauptstadt kennen Frank Hanebuth. Auch für einen Teil der Lokalprominenz ist der „Präsident“ der „Hell's Angels“ in Hannover längst gesellschaftsfähig. Sie sprechen mit einzigem Respekt von „dem Langen“. Jener Art von Respekt, in der sich naive Bewunderung von Macht und nackte Angst vor Gewalt mischen.

Mit seinen 1,96 Metern ist Hanebuth im Wortsinn ein Langer, nicht nur deshalb ist der Ex-Boxer eine imposante Erscheinung: kahl rasierter Schädel, durchtrainierte Muskelpakete, martialische Tätowierungen. So bedient Hanebuth das Klischee eines Anführers im Rocker- und Rotlichtmilieu. Doch das allein reicht nicht für eine Karriere, wie Hanebuth sie hinlegt. „Hanebuth ist, was er ist, weil er sich verdammt gut beraten lässt“, meint ein Polizist, der den Werdegang des „Langen“ seit Jahren beobachtet.

„Stارانwalt“ feiert mit

Beraten wird der Rockerboss zum Beispiel von Götz von Fromberg. Der renommierte Strafverteidiger und ehemalige Präsident des Fußballbundesligisten Hannover 96 unterhält mit Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder eine Bürogemeinschaft und gilt als dessen enger Vertrauter. Zu von Frombergs „Herrenabenden“ anlässlich seines Geburtstages kommen neben Schröder auch andere bundesweit prominente Größen aus Politik, Wirtschaft, Medien und Kultur, das berichtet die Lokalpresse alle Jahre wieder in Wort und Bild.

Den vertrauten Umgang mit von Fromberg haben die Prominenten mit Hanebuth gemeinsam. Von Fromberg vertritt den „Langen“ seit vielen Jahren nicht nur juristisch, die beiden verbindet offenbar eine Männerfreundschaft, die der Rockerchef öffentlichkeitswirksam zu nutzen weiß. So ist von Fromberg nicht nur den Klatschspalten der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Neuen Presse“ viele Meldungen wert. Neben den beiden Zeitungen aus dem in Hannover allgegenwärtigen Madsack-Verlagskonzern schmücken sich auch die „Steintor News“ mit dem „Stارانwalt“.

Das monatlich erscheinende „Kiezmagazin“ aus der „Steintor Event GmbH“, in der sich die Kiezclubs gemeinsam vermarkten, erwähnt gerne, wie pudelwohl sich von Fromberg in den Clubs des Steintors fühlt – jenes Quartiers, das „Steintor-Chef“ Hanebuth in den vergangenen zehn Jahren von einer Rotlicht- zu einer Partymeile ausge-

baut hat. Mitte September ließ Hanebuth dort zu seinem 44. Geburtstag eine Party steigen, nach eigenen Angaben feierte Götz von Fromberg einmal mehr mit.

Wer „König“ einer Party-, Kneipen- und Rotlichtmeile ist, hat Geschäftspartner. Horst Kopp, jüngst in den Ruhestand verabschiedeter Chef des Getränkegroßhandels Brunnenkopp KG, ist nicht nur treuer Anzeigenkunde der „Steintor News“, er lässt sich in dem Magazin auch „Freund des Steintors“ nennen und lobt öffentlich, wie „sauber“ das Quartier „dank Frank Hanebuth“ geworden sei. André Hilmer vom Brauereikonzer Inbev in Hannover lächelt auf Partyfotos den Machern des Kiezmagazins in die Kamera und lädt seinerseits Hanebuth und andere „Höllengel“ in die VIP-Lounge seiner Firma bei Hannover 96 ein.

Nicht nur das Kiezmagazin beschert Hannovers oberstem „Hell's Angel“ und „seinem“ Steintor eine gute Presse. Auch manche Berichte in den Madsack-Blättern „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ und der „Neue Presse“ sind einen zweiten Blick wert. Zum Beispiel der, der die Riesenparty „Eurorun“ der „Hell's Angels“ im Juni dieses Jahres ankündigte. Unter der Überschrift „Die Hauptstadt der Höllengel“ lächelte Frank Hanebuth den Lesern der „Neuen Presse“ großformatig entgegen. Wer bewirksam vor ihm platziert: das Getränkeassortiment „81 Support“.



Frank Hanebuth führt – nicht nur – die „Schlagerparade“ im „Steintor“ an. FOTOS: FR

In Hannover ist mit Hanebuth offensichtlich seine ganze Rockergang gesellschafts- und geschäftsfähig geworden. Immerhin steht die „81“ für den achten und ersten Buchstaben im Alphabet, „HA“ für „Hell's Angels“, und „support“ heißt „unterstützen“. Unterstützerware für eine Bande, die Kriminalisten bundes-, europa- und weltweit als hochkriminell, schwer bewaffnet und extrem gewaltbereit einstufen.

Die örtliche Presse kurbelt nicht nur Umsatz und Renommee des Steintors an, der Madsack-Verlag hilft auch mit Fachwissen aus: Nach eigenen Angaben arbeitete Jens Hauschke den professionell gemachten „Steintor News“ zu, die in einer Auflage von monatlich 15 000 Stück kostenlos ausliegen. Hauptberuflich ist er Reporter in der Stadtreaktion der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“. Die nennt den Ende 2001 wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilten Rockerchef „mehr als erfolgreich wieder eingegliedert“.

Bummeln „zwischen Kunst und Kiez“

Bereits im vergangenen Jahr stellte die Zeitung ihren Gesellschaftsreporter Achim Balkhoff frei. Als „Citymanager“ soll er der Stadt den Veranstaltungskalender füllen und ihr mehr Besucher beschreiben. Ein Gesellschaftsreporter der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ ist das „Quartier Steintor“. In dem Verein arbeiten der renommierte Kunstverein Kestnergesellschaft und der Madsack-Verlag unter anderem mit der „Steintor Event GmbH“ zusammen. Als Sprecher des „Quartiers Steintor“ fungiert Veit Görner, Chef der Kestnergesellschaft. Der Kunstexperte schwärmte in der Lokalpresse, wie gerne er „zwischen Kunst und Kiez“ bummeln geht. Citymanager Balkhoff verwies im Internetauftritt seiner GmbH stolz darauf, dass dem Kiezmagazin „Steintor News“ die Gründung des „Quartiers“ eine Titelgeschichte wert gewesen sei.

Auf „seinem“ Kiez lädt Hanebuth seit 2004 zum „Steintorfest“. Bisher stets im September. Rein zufällig, behauptete Daniela Trümper, Geschäftsführerin der „Steintor Event GmbH“, stieg das Steintorfest in diesem Jahr bereits Mitte Juni. Kurzerhand betitelt als „Fête de la Nuit“ – und als Teil der „Fête de la Musique“ von Citymanager Balkhoff. Mit 350 000 Besuchern feierte seine GmbH das Event als „Riesenerfolg“, auch „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ und „Neue Presse“ bejubelten die Veranstaltung unisono mit der „Bild-Zeitung“.

Dass auf der „Fête de la Nuit“ genau vor der Bühne, die Madsacks „Neue Presse“ im Steintor gesponsert hat, bei der Polizei einschlägig bekannte Gewalttäter als „Sicher-



Hannovers „Hell's Angels“ feiern alljährlich in der City eine „Harley Davidson Party“. Am Rande des diesjährigen Festes wurde ein Mitglied festgenommen – unter dem Verdacht des Drogenhandels.

heitskräfte“ im Dienste von Hanebuths Firma „GAB-Security-GmbH“ unterwegs waren, ist den örtlichen Journalisten vor lauter Begeisterung vielleicht nicht aufgefallen, vielleicht fanden sie es auch schlicht nicht mehr erwähnenswert. Schließlich sind viele Männer, die tagtäglich als Türsteher vor Kiezclubs oder als Ordner auf Veranstaltungen für Hanebuth arbeiten, den Ermittlungsbehörden als Schläger bekannt – und als Mitglieder der „Hell's Angels“ sowieso.

Nur Wochen nach der „Fête de la Musique“ lud Hanebuth Amüsierwillige zu einer „Schlagerparade“ auf den Kiez. Im PS-starken Geländewagen führte der Rockerboss den Umzug an. Neben ihm saß Oliver Schulte, der für die Stadt das renommierte Maschseefest managt, Hannovers Publikums- und Begeisterer Nummer eins. „Begeistert“ sei er, zitierten ihn die „Steintor News“. Begeistert von dem, „was die Steintor-Wirte immer wieder auf die Beine stellen“.

Nicht nur mit Partys, auch mit „Wohltätigkeit“ bemühen sich die „Hell's Angels“ um ihr Image. Das erkannten Niedersachsens Minister für Inneres und Justiz bereits 2002. In der Landeshauptstadt ist auch diese Rechnung offenbar aufgegangen. Rocker sam-

eln für die Alzheimer Stiftung, das Deutsche Rote Kreuz, oder sie spielen Fußball für herzkranke Kinder. Anschließend attestiert die Lokalpresse den „Rotlicht-Kickern“ ein „Riesenerfolg“. Auf ihrer jüngsten „Harley-Davidson-Party“ machten Hanebuth und seine „Höllengel“ gegen Kindesmissbrauch mobil. Auf derselben Party nahm die Polizei einen seiner Männer fest. Gegen den 45-Jährigen wurde mehrfach wegen Körperverletzung ermittelt, dieses Mal laut der Vorwurf Drogenhandel.

Verkehrte Welt in Hannover? Niedersachsens Innenminister Uwe Schünemann weiß, dass Rockerkriminalität sich stets zwischen Schwerst- und organisierter Kriminalität abspielt, Gewalt und andere Mittel zur Einschüchterung einsetzt und gewerbliche Strukturen aufbaut. Trotzdem feiert die Landeshauptstadt mit „dem Langen“ vorwiegend und lässt polizeibekannt Schläger für „Sicherheit“ sorgen. Vom kriminellen Hintergrund der „Hell's Angels“ spricht man an der Leine allenfalls noch hinter vorgehaltener Hand. Der Schatten Frank Hanebuths und seiner „Höllengel“ ist lang. Und er wächst weiter, je mehr Lokalprominente den Rockern öffentlich zugestehen.

Lauter saubere Sachen?

Rocker mischen in unübersichtlichem Firmengeflecht mit

HANNOVER (TIN). Organisierte Kriminelle verdienen mit Verbrechen viel Geld, das sie in den legalen Wirtschaftskreislauf schleusen wollen. Gewaschen wird es häufig in Firmen, die die Kriminellen über Strohlentende gründen oder an denen sie sich beteiligen. Die Ministerien für Inneres und Justiz in Hannover haben längst den Verdacht, dass das auch bei den „Hell's Angels“ so läuft.

Hannovers Rockerboss Frank Hanebuth hat Einfluss auf ein unübersichtliches Firmengeflecht. Unter seinen Fittichen vermarktet die „Steintor Event GmbH“ die Kneipen, Diskos, Bars und Bordelle, in denen auch Rocker seines „Charters“ als „Betreiber“ oder „Wirtschafter“ arbeiten. Und das so erfolgreich, dass Hannover vielleicht zu klein wird. Jedenfalls verletzte die „Steintor Event GmbH“ ihren Sitz jüngst aus der Landeshauptstadt Hannover in die Bundeshauptstadt Berlin.

Mit seinem „Clubbruder“ und Bordellbetreiber Wolfgang Heer aus Walsrode betreibt Hanebuth die „GAB-Security-GmbH“. Sie tritt in der Regel als „Bodyguard Security“ in die Öffentlichkeit. Laut Wirtschaftsauskunfteien bietet die Firma neben Personen- und Objektschutz Inkassoservice, Detektivdienste und Observationen an – bis hin zu Telefonortung und Raumüberwachung.

In Diensten der „GAB-Security-GmbH“ stehen Hanebuths „Höllengel“ vor den Kiezclubs und „sichern“ Riesenpartys wie „Schlagerparaden“ oder „Steintorfeste“. Die Firma wirbt damit, dass ihre Männer die „VIPs“ schützen, als das ZDF „Wetten dass?“ aus Hannover ausstrahlte und bei den Eishockey-Bundesligaspielen der „Hannoverscher Scorpions“ für Sicherheit sorgten.

Auch bei der „Pegasus Management GmbH“ haben die Rocker offensichtlich ihre Finger im Spiel. Die „Geschäftsfelder“ der Sicherheitsfirma decken sich weitgehend mit denen der „GAB-Security-GmbH“. Genau wie ihr Personal: Auch für die „Pegasus“ arbeiten schon Männer, die nach Feierabend ihre Uniformen gegen Lederwesten mit dem „Patch“ (Clubemblem) von Hanebuths „Charter Hannover“ der „Hell's Angels“ tauschen. Die „Pegasus“ sorgt unter anderem in der schicken Ernst-August-Galerie für „Sicherheit“. In die 150 Läden des Einkaufszentrums, das die Hamburger Betreibergesellschaft ECE jüngst eröffnet hat, sollen täglich 35 000 Besucher strömen.

Ihren Firmensitz hat die „Pegasus“ im nahen Garbsen. Gleich nebenan hat sich die „Original 81 Vertriebsgesellschaft mbH“ niedergelassen. Die vermarktet vor allem Getränke der Marke „81 Support“. Das Sortiment der „Unterstützerware“ für die „Hell's Angels“ reicht von Bier über Whiskey und Prosecco bis zum „Pussy-Driver-Likör“. Der Geschäftsführer der Vertriebsgesellschaft, Michael Kracke, ist einer der „Höllengel“ in Hanebuths „Charter“.

Im selben Haus residiert die „IMV Immobilien-Verwaltungs- und Beteiligungsgesellschaft mbH“, die noch vor wenigen Jahren ihren Firmensitz im Steintor hatte. Bis 2006 firmierte Rockeranführer Hanebuth auch formal als deren Chef. Die „IMV“ bietet neben Immobilien und Versicherungen als „Service“ den Personen-, Objekt- und Gebäudeschutz ihrer „Partnerfirmen“ an.

Meike Winkelmann, die für die IMV als Telefon geht, versichert potenziellen Kunden, eine Partnerfirma sei die „Bodyguard Security“. Je nach „Spezialgebiet“ teile man sich Aufträge mit anderen Firmen. Die „Pegasus“: Die „GAB“ schütze hauptsächlich Personen, während die „Pegasus“ sich vornehmlich um Objekte kümmere. Pressevertretern versichert Winkelmann allerdings nur, ihre IMV arbeite seit Jahren erfolgreich mit Sicherheitsunternehmen zusammen. Deren Namen aber mag sie öffentlich nicht mehr nennen.

GAB-Security-Geschäftsführer Michél Heer – sein Vater heißt Wolfgang – will gar nicht mit der Presse reden. Und in der Chefetage der „Pegasus Management GmbH“ kennt man angeblich seinen Nachbarn „IMV“ auf Anhieb noch nicht einmal. „Wie heißt doch gleich die Firma?“ Auch habe man „nichts mit Hell's Angels zu tun“. Seinen Namen für diese zweifelhaften Angaben hergeben, möchte der Mann aber nicht. Sonst müsse er um seine eigene Sicherheit fürchten, begründet das der Sicherheitsfachmann. Er wolle „schließlich keinen Ärger kriegen“.

Dabei hat seine „Pegasus Management GmbH“ noch mehr als starke Männer zu bieten. Sie wirbt mit einer „der modernsten privaten Raumschießanlagen Deutschlands“, die alle Bedürfnisse und Wünsche rund um das professionelle Schießen mit Handfeuerwaffen“ erfülle. Wie passend: Die „Hell's Angels“ gelten schließlich bei Kripoexperten nicht nur als extrem gewaltbereit, sondern auch als schwer bewaffnet.

HANNOVER (TIN). Es gibt „Angebote“, die man nicht ablehnen kann. Nicht, weil sie lukrativ sind, sondern aus Angst. „Angebote“ an Kneipiers, dass in ihrem Laden „nichts passiert“, wenn sie einen bestimmten Sicherheitsdienst engagieren. „Angebote“ an illegal eingereiste Ausländerinnen, dass sie nicht abgeschoben werden, wenn sie sich als Prostituierte verdingen. „Angebote“ an Zeugen, dass sie unversehr bleiben, wenn sie schweigen. Der Kriminalist spricht von Erpressung, Zuhälterei oder Nötigung, der organisierte Kriminelle von Alltagsgeschäften. Beide wissen, dass Polizei und Staatsanwaltschaft solche Straftaten selten nachweisen können. Und dass sie am reibungslosesten begehen kann, wer Angst verbreitet, ohne gleich zuzuschlagen. Allein, weil er zu einer gewaltbereiten Gruppe gehört.

Die „Hell's Angels“ machen aus ihrer Gewaltbereitschaft keinen Hehl. „Gewalt gehört zum Leben wie Sex“, bekennt Rudolf Triller, bundesweiter Sprecher der „Outlaw Motorcycle Gang“ (OMCG, Motorradbande außerhalb des Gesetzes) aus Bremen. Genau wenig verschweigen die Rocker, dass sie nach eigenen Regeln leben, die sich in vielerlei Hinsicht nicht mit denen des Rechtsstaates decken. So bleiben auch Schwerverbrecher wie Dominic G. ihre „Brüder“. Das „Fullmember“ (Vollmitglied) von Hannovers „Präsident“ Frank Hanebuths „Charter“ wurde 2004 zu sechseinhalb Jahren Haft verurteilt, schuldig des erpresserischen Menschenraubes und der räuberischen Erpressung im Rotlichtmilieu. Für Hanebuths Truppe sind das offensichtlich keine Gründe, dem 35-Jährigen die Freundschaft zu kündigen, jedenfalls werben die „Hell's Angels“ via Internet um Spenden für ihren „Brother in Jail“ („Bruder im Knast“).

Hanebuth „befriedet“ Rotlichtmeile

Kriminelle Banden liefern sich blutige Fehden. Meist geht es um Märkte, die illegal Sex, Drogen oder Glücksspiel anbieten. Auch auf Hannovers Kiez gab es solche Revierkämpfe. Bis in die 90er Jahre stritten sich Gangs um Prostituierte, Glücksspiel, Schutzgeld, Drogen und um die Türen. Denn wer die Tür hat, hat die Macht, auch das wissen Kriminalisten wie Kriminelle.

Frank Hanebuth hat schon in den 90ern mitgemischt – als „Präsident“ der „Bones“, der bis 1999 größten deutschen OMCG, und zugleich als Chef der „Bones Security“, eines „privaten Sicherheitsdienstes“. Dann übernahmen die „Hell's Angels“ die „Bones“, der Deal der Bandenanführer überraschte selbst Szeneinsider. Hanebuth galt

Angst als Geschäftsidee

„Höllengel“ sind der organisierten Kriminalität verdächtig



Viele Rocker verdienen ihr Geld im Rotlichtmilieu. „Tabledance“ gehört auch bei Partys der „Hell's Angels“ wie dem „Eurorun“ dazu.

als ein Drahtzieher. Mit der weltweit größten Rockergang hinter sich baute er fortan Hannovers Rotlicht- zu Partymeile aus.

Unter seiner „Regentschaft“ sei das Viertel ruhiger geworden, räumen auch Polizisten ein. Offiziell gilt das natürlich als ein „Verdienst der Polizeiarbeit“. Tatsache ist: Die Beamten finden kaum noch etwas zu beanstanden – und daher kaum einen Anlass, mal hinter die Kulissen zu schauen. Längst nicht alle Ermittler freut diese Entwicklung: Weniger angezeigte oder aufgedeckte Straftaten bedeuten nicht unbedingt weniger Kriminalität, sie können lediglich von „klaren Machtverhältnissen“ zeugen.

Zwingend bedeuten weniger angezeigte Straftaten weniger Polizeieinsätze und Negativschlagzeilen. Gerade im Rotlichtmilieu ist das gut fürs Geschäft. Und so vermutet mancher Kripoexperte hinter den blendenden Lichtern der Partymeile einen rechtsfreien Raum, in dem statt staatlicher Gesetze die Regeln der „Hell's Angels“ gelten. Zu diesen Regeln gehört, mit Polizei oder Staatsanwaltschaft nicht über Straftaten zu sprechen. Nicht als Täter, nicht als Zeuge und auch nicht als Opfer. Auch das „Gesetz des Schweigens“ – in der Mafia heißt es „Omertà“ – gilt Kriminalisten als Merkmal organisierter Krimineller. Trotzdem bleiben die Taten nicht ungesühnt, aus dem „Gesetz des Schweigens“ folgt die Selbstjustiz.

Hanebuths „Charter“ bildet da vermutlich keine Ausnahme. 2003 schoss ein abgewiesener Gast vor einem Kiez-Club im Steintor um sich und verletzte zwei Türsteher aus

Hanebuths Security-Firma. Einige „Höllengel“ verfolgten den Täter. Mit Erfolg. Der Polizei übergaben sie den Mann allerdings erst später, und er war über zugerichtet. Im Prozess fragten sich die Richter, warum die verletzten Türsteher den Schützen nicht belastet haben. Dabei hatte er nach den Regeln der Rocker seine „Strafe“ vermutlich gleich nach der Tat bekommen.

Organisierte Kriminelle gehen arbeitsteilig vor. Anführer nehmen an kriminellen Aktionen nicht teil, sie machen sich sprichwörtlich die Hände nicht schmutzig. Auf der Weste von Rockeranführer Frank Hanebuth ist nur ein einziger Fleck sichtbar. Ende 2001 verurteilte ihn das Landgericht Hannover wegen gefährlicher Körperverletzung zu dreieinhalb Jahren Haft ohne Bewährung. Ein hartes Urteil. Der damals 37-Jährige hatte einen anderen „Hell's Angel“ verdroschen und ihn lebensgefährlich verletzt.

Der Schlägerei sei ein „Streit unter Männern“ vorausgegangen, behauptete Hanebuth. Kein Kripobeamtete konnte das Verbrechen auch nur in die Nähe organisierter Kriminalität rücken. Das war in einem zweiten Verfahren anders, das zur gleichen Zeit vor dem Landgericht Hamburg lief. Dort warf die Anklage Hanebuth vor, für sechs Kiezgrößen als eine Art „Unternehmensberater“ tätig gewesen zu sein. Neben einer Haftstrafe forderte der Staatsanwalt, der Rockerboss solle 1,7 Millionen Mark illegale Bordellgewinne an die Staatskasse abführen.

„Deal“ mit der Justiz

Dieses Verfahren gegen Hanebuth wurde eingestellt. Sein Anwalt Götz von Fromberg bestätigt einen „Deal“: In Hamburg seien die Beweise gegen seinen Mandanten sehr dünn gewesen, so dass sich die Ermittler um den Preis einer harten Strafe in Hannover mit der Einstellung abfinden konnten. Die übrigen Angeklagten kassierten mehr als hohe Haftstrafen. Sie verloren zudem Millio-nengewinne aus illegalen Machenschaften.

Auf Hannovers Kiez gibt es heute kaum Kneipen, Diskos oder Bordelle, deren Türsteher nicht zu Hanebuths Sicherheitsfirma gehören. Kaum Lokale, die keine „81 Support“-Getränke anbieten. Und kaum Wirte, mit denen sich der „Steintor-Chef“ nicht möglichst öffentlich und prächtig versteht. Ehemalige Kripobeamtete inklusive: Nach einigen Jahren im Vorratbestand betreibt mittlerweile auch Werner Rieb eine Kneipe im Steintor – dem Viertel, in dem der Ex-Polizist einst illegale Machenschaften im Rotlichtmilieu aufdecken wollte. Es gibt eben Angebote, die man nicht ablehnen kann.